

## Thema: Der Alpsegen



Senner Franz-Anton Kennel mit der hölzernen Folle beim Betruf vor seiner Alpe. Fotos: Vera Rüttimann

# Der Ruf der Bergbauern

Im Herzen der Schweiz pflegen Monika Hofmann und Franz-Anton Kennel einen uralten Brauch: den Alpsegen

Von Vera Rüttimann

Seltsame Töne erschallen als Echo von einer der Alpen am Rigi. Bis ins Tal sind sie zu hören. Gegenüber färbt sich die Spitze des Großen Mythen bereits glutrot. Ein tiefer Frieden legt sich bald über Mensch und Natur. Die Wanderer, die auf der Käserenalp auf der Rigi rasten, verstummen und bleiben unweigerlich stehen.

Der stämmige Mann, von dem die Töne ausgehen, steht vor seiner Alphütte und hält einen großen Holztrichter vor seinen Mund. Franz-Anton Kennel ist Betrufer. Allabendlich nach dem Versorgen der Kühe, ruft er in einer Gebetsrezitation die Schutzheiligen an, sie mögen Mensch, Tier und Alm vor Bösem bewahren. Die Wanderer staunen. Der Alpsegen der Sennen ist auch in der Schweiz selten geworden.

## Läuten im Tal, Rufen auf der Alp

Kennel ruft den Beistand einer ganzen Armada von Heiligen herbei: Da ist Antonius als Schutzpatron des Viehs und eigentlicher Bauernpatron, St. Wendelin als Patron der Hirten und Agatha als Bewahrerin vor Feuer. Als Nächstes folgt St. Gallus, der Beschützer vor wilden Tieren, und Niklaus von Flüe, den Kennel für

seine mystische Lebensweise verehrt. Der Bergbauer dreht sich beim Alpsegen in alle vier Himmelsrichtungen, halbkreisförmig, wie, um einen schützenden Bann, zu ziehen.

Anstelle des Betläutens im Tal entstand im Laufe der Zeit das Betrufen auf der Alp. „Da auf den Alpweiden keine Kirchen oder Kapellen stehen, bekam der Betrufer für uns eine priesterliche Bedeutung“, erklärt Kennel die Entstehung dieser Tradition. Franz Kennel, der seit den 90er-Jahren auf der Rigi sommers eine Alphütte bewirtschaftet und im Tal eine kinderreiche Familie ernähren muss, sagt: „Mein Bedürfnis, den Alpsegen zu verrichten, ist mit den Jahren gewachsen.“

Der 55-Jährige weiß, wie es ist, wenn Föhnstürme tagelang an seine Hütte peitschen und Dächer wegfegen. Unvergessen der Anblick, als Kühe vom Blitz erschlagen und wie „Spielbälle durch die Luft“ gewirbelt wurden. „Die Erfahrungen hier oben machen einen andächtiger, gottesfürchtiger“, beteuert der Älpler. Der Betruf zu Gott und den Heiligen sei ihm unverzichtbar. Werde er vergessen oder fehle dazu die Zeit, vermisse er etwas.

In Kennels Hütte hängen Zeitungsartikel, die ihn beim Alpsegen zeigen. Der Mann ist gefragt: „Sogar Manager kommen

hierher, um im Heu zu schlafen. Meist wollen die dann noch den Alpsegen hören“, sagt er. Die, die zu ihm hierherkommen, erlebt er oftmals als Getriebene, die sich in der Ödnis urbaner Beliebigkeit verloren haben. Er ist überzeugt: „Wenn alte Traditionen wie der Alpsegen sterben, kommt uns der Zugang zur Natur und zu uns selbst abhanden.“

## Kuhglocken erfüllen die Luft mit ihrem Geläut

Gratalp, eine Alm auf der anderen Seite des Rigis. Rund um den Stall von Monika Hofmann gibt's am Abend ein Rennen und Schreien. „Chumm Loba!“ Mit Viehlockrufen, den „Lobe-Rufen“, werden die Kühe zum Melken herbeigerufen. Unzählige Kuhglocken erfüllen die Luft mit einer klingenden Kakophonie. Nach dem Melken liegen die Tiere eng nebeneinander im Stall, schauen mit ihren großen, ausdrucksstarken Augen in die Runde.

Schwerer, heißer Atem steigt auf. Die Kühe wirken zufrieden. „Meine innere Schwingung überträgt sich auf die Tiere“, weiß Monika Hofmann, die hier mit ihrem Mann Martin seit fünf Jahren die Gratalp bewirtschaftet. Wenig später greift auch sie zum Holztrichter, der Folle. Die Sennlerin steht nun auf einer Anhöhe

unter dem großen Holzkreuz und setzt zu ihrem Betruf an. Die letzten Wanderer, die zur Talstation wollen, halten hier oben noch einmal für einen Moment inne.

Die Tradition des Alpsegens auf der Rigi ist alt. Von diesem Gebiet stammt eine erste schriftliche Aufzeichnung aus dem Jahr 1676. Auch Monika Hofmann trägt ihren Betruf litaneiartig vor. Er enthält einmal ein Lob, dann wieder eine Bitte. Und auch sie verspricht sich vom Alpsegen „Schutz vor Feuer, Wasser und Krankheit und vor den Einflüssen des Bösen“. Jeder Alpbauer hat seinen eigenen Betruf, den er jeweils seinen Nachfolgern überliefert. Ein wenig stolz sei sie schon, dass sie als Frau in eine Männerdomäne einbrechen konnte, sagt sie. Es gibt nicht viele Frauen, die den Alpsegen ausrufen. Sie glaubt immer, dass er auch wirkt. Im Sommer leiden ihre Weiden unter der Dürre, die Kühe geben wenig Milch.

Der Alpsegen der Bergbauern war der kirchlichen Obrigkeit lange Zeit ein Dorn im Auge, da er für sie an Magie grenzte. So wurde er um 1609 von der Kirche in der Schweiz zwar offiziell verboten, später jedoch vom Jesuitenpater Johann Baptist Dillier (1668–1745) erneut aufgenommen und christlich umgedeutet. Die Welt der Geister und Hexen

ist jedoch nie ganz verschwunden in der einsamen Bergwelt. Noch immer glauben manche, das Rauschen, Tosen und Geheul der Winde zeuge vom Schweifen unruhiger Seelen von Verstorbenen. In manchen Alpengegenden werden deshalb zum Abwenden von Gefahren noch heute Feuerbräuche gepflegt.

## Lob und Bitte wechseln sich ab

In diesen Kontext passt, dass Alpsegen-Rufern noch heute besondere Fähigkeiten nachgesagt werden. Von ihrem Kollegen Franz Kennel weiß Monika Hofmann, dass er bei Tieren offene Blutungen zum Stillen bringen kann. Ein anderer Bergbauer lege kranken Tieren die Hand auf, und sie gesunden. Ähnlich wie bei Priestern sehen sich Alpsegenrufer als „Berufene“. Nicht immer hat Monika Hofmann abends Muße für den Betruf. Vor allem dann nicht, wenn Touristen vor ihr knipsend stehen bleiben. Der Betruf, warnt sie, darf nicht zur Show werden. Wenn aber wie an diesem Sommerabend alles stimmt, die Tiere versorgt sind, die Wanderer weitergezogen sind und sich in der Ferne am Horizont ein Wetterleuchten ankündigt, kann sie wieder zu ihrem Holztrichter greifen.

## WORTLAUT

### Betruf vom Urnerboden

Alle Herzä lobä, alle Schritt und Tritt i Gottes Name lobä!

Hier auf dieser Alp ischt a goldener Ring, da isch diä liäb Müättergottes mit ihrem härzallerliäbschte Chind Jesus.

Ave Maria! Ave Maria!:// Jesus! Jesus Chrischt! gütigster Herr Jesus Chrischt,

behüäte und bewahre alles, was auf dieser Alp ischt und dazugehört! Es walte Gott und der

heilige Michael, dem empfählet is miär mit Lföb und Seel, es walte Gott und der heilige Wandelin, es walte Gott und der heilig Sant Antoni, der söll is ds' Veh behüätä und bewahre, es walte Gott und der heilige Johannes, es walte Gott und der heilige Jakobus, es walte Gott und der heilige Alois, es walte Gott und diä

liäb Sant Agatha, diä söll is behüätä und bewahre vor em ztlichä und ewegä Fír, es walte Gott und diä liäb Müätter Gottes, alle Heliä und üserwählte Gottes alli, es walte Gott und diä hochheilig Drifaltigkeit: Gott dr Vater, Gott dr Sohn und Gott dr heilige Geischt! Behüät is Gott vor Hagel und Blitzschlag, vor Pescht, Hunger und

Chriäg, bewahre unser Gott! Gelobt sei Herr Jesus Chrischt!:// Es walte Gott und das hochheilig Chríz, amä! Léschet Fír und Liächt, dass is Gott und Mariä wohl behüät!

Quelle: Max Peter Baumann, Uni Bamberg

Hörbeispiel: www.buerger-dach.ch/Sennenkilbi/Musik/Alpsegen.mp3



Der Blick vom Rigi (1797 Meter), dem Luzerner Hausberg.